



Im Gespräch mit PD Dr. med. Philip Bruggmann

«Neu dürfen auch Psychiater:innen Hepatitismedikamente verschreiben»

● PD Dr. med. Philip Bruggmann, Co-Chefärzt Innere Medizin, Zentrum für Suchtmedizin Arud und Präsident von Hepatitis Schweiz, plädiert dafür, Patient:innen während einer stationären psychiatrischen Behandlung auf eine Hepatitis-C-Infektion zu testen. Bei Bedarf wird gleich eine Therapie eingeleitet.

BrainMag: Dr. Bruggmann, Sie empfehlen, Patientinnen und Patienten während einer stationären psychiatrischen Behandlung auf eine mögliche Infektion mit dem Hepatitis-C-Virus (HCV) zu testen. Weshalb?

Philip Bruggmann: Internationale Studien zeigen, dass die Prävalenz von Hepatitis C in einem psychiatrischen Setting im Vergleich zur Gesamtbevölkerung erhöht ist. Und dies unabhängig von einer Suchterkrankung. Deshalb bietet sich eine stationäre Behandlung dafür an, die Betroffenen zu testen und allenfalls gleich zu behandeln.

Weshalb erfolgen Hepatitis-C-Test und allfällige Therapie nicht routinemässig während eines stationären Aufenthalts?

Bislang war eine Therapie aus finanzieller Sicht kompliziert, da die Krankenkassen eine Kostenübernahme der HCV-Medikamente ausserhalb der Fallpauschale bewilligen mussten. Seit Anfang dieses Jahres sind diese Therapeutika im sogenannten Zusatzgeltkatalog gelistet und müssen damit von den Kassen ausserhalb der Pauschalen übernommen werden. Heute ist es sinnvoll, im Rahmen einer routinemässigen Blutanalyse auch die Antikörper gegen das HCV bestimmen zu lassen. Die Mehrkosten sind mit rund 20 Franken vernachlässigbar tief. Sollte eine Therapie nötig sein, dürfen neu auch Psychiaterinnen und Psychiater, analog zu den Hausärztinnen und Hausärzten, HCV-Medikamente verschreiben.

Die meisten Psychiaterinnen und Psychiater konnten bisher kaum Erfahrungen mit der Therapie einer Hepatitis-C-



PD Dr. med.
Philip Bruggmann



Infektion sammeln. Befürchten Sie, dass sie sich vor einer Therapie scheuen könnten?

Wenn sich jemand eine Therapie selber noch nicht zutraut, kann jederzeit im Rahmen des HepCare-Projektes von Hepatitis Schweiz eine Spezialistin, ein Spezialist beigezogen werden. Sobald sich jedoch die Ärztinnen und Ärzte davon überzeugen konnten, dass eine Hepatitis-C-Therapie nicht aufwendiger ist als eine Antibiotikabehandlung, bin ich überzeugt, dass allfällige Berührungängste wegfallen. Mit gutem Grund: Eine Hepatitis-C-Therapie ist einfach, effizient und nebenwirkungsarm.

Wie ist die Adhärenz bei Personen mit psychischen Problemen und einer Drogenabhängigkeit, sobald sie in die ambulante Versorgung wechseln?

Wir betreuen im Zentrum für Suchtmedizin Arud viele Menschen, die kaum eine Tagesstruktur haben. Trotzdem beobachten wir bei diesen Personen nur selten Adhärenzprobleme bei einer Hepatitis-C-Therapie. Dieser persönliche Eindruck wird auch durch internationale Studien bestätigt. Und auch wenn einmal eine Einnahme vergessen wird oder zu spät erfolgt, ist der Therapieerfolg damit nicht gleich gefährdet.

Früher galt das Risiko einer Neuansteckung insbesondere bei Drogenabhängigen als Kontraindikation für eine Hepatitis-C-Behandlung. Hat sich dies geändert?

Ja, in diesem Punkt kam es zu einem kompletten Paradigmenwechsel. Verschiedene Expertengremien im In- und Ausland empfehlen, Personen, bei denen eine erhöhte Gefahr einer Neuansteckung besteht, nötigenfalls mehrfach zu behandeln, um die Ansteckungskette zu unterbrechen. In diesem Zusammenhang gilt es jedoch, festzuhalten, dass die Wiederaansteckungsrate mit dem HCV auch bei Personen mit Substanzkonsum in der Schweiz bei rund 1% liegt und damit im internationalen Vergleich sehr tief ist.

Ein routinemässiges Testen der Patientinnen und Patienten während eines stationären Aufenthalts in einer psychiatrischen Klinik bedingt ein Umdenken bei den verantwortlichen Personen. Wie kann dies erreicht werden?

Primär durch Aufklärung. Im Rahmen des Projektes HepCare (www.hepcare.ch) von Hepatitis Schweiz bieten wir deshalb Vorträge innerhalb interner Weiterbildungsprogramme an und stehen Interessierten mit Rat und Tat kostenlos zur Seite. Denn nur gemeinsam lässt sich das Ziel der Elimination der viralen Hepatitis bis 2030 erreichen. ○ (msc)